

lt.

seiten.

1891

Vien

besonderen

g.

11.

den

ng

gen

er

nte

40.

ge

ur

6

Ersteinigt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Anzeigen werden nicht zurückgeschickt; unkontierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeichgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 136.

Sermannstadt, Dienstag den 16. Juni 1891.

107. Jahrgang.

Der nächste Seekrieg.

„Es ist der Krieg ein furchtbar traurig Handwerk!“ — der Gedanke, daß Tausende und aber Tausende von Menschen gegen einander angetrieben werden, um sich gegenseitig in möglichst großen Massen zu erschlagen und in ungelächte Familien Herzen und Glend hineinzutragen, hat für den Menschenfreund, für den Freund der Civilisation etwas Unerschütterliches, und wenn irgend etwas den Absicht vor dem Kriege in allen Schichten des Volkes nur zu nähren und zu steigern, nicht aber zu verringern im Stande ist, so sind es die mörderischen Zurüstungen, in denen alle Völker Europas unausgesetzt einander den Rang abzulaufen suchen. Die Fortschritte, die in den letzten zwanzig Jahren in militärtechnischer Beziehung gemacht worden sind, vermehren die Unsicherheit der Chancen eines zukünftigen Krieges für die beteiligten Völker in's absolute Unberechenbare, was gleichfalls nicht dazu beiträgt, mit dem Gedanken auszuweichen, daß die Völker allezeit auf den „nächsten Krieg“ gefaßt sein müssen. Wann derselbe über Europa hereinbrechen wird, ist in Dunkel gehüllt; aber auch wie sich die Kriegführung in Zukunft gestalten wird, ist nicht abzusehen.

Von militärischen Fachmännern wird behauptet, daß allein das klein-kalibrige Geschütz mit seiner enormen Tragfähigkeit in Verbindung mit dem rauchlosen Pulver im Ernstfalle zu ganz neuen Combinationen, zu einer weitgreifenden Umgestaltung der Entwicklung der Schlächen und Geschäfte führen müsse, von der man sich jetzt kaum eine richtige Vorstellung machen könne.

Was im Landkriege bevorsteht, wird sich in ähnlicher Weise im Seekriege wiederholen, und zwar in noch verstärkter Ausprägung.

Die Ausbildung, welche bei den Großmächten Europas in den letzten zwanzig Jahren die Marine erfahren hat, ist so vielseitig und verschiedenartig, daß nur ein ernstliches Experiment im Großen, also ein regelrechter Seekrieg darüber entscheiden kann, welche Nation denn nun mit ihren Schiffsconstructionen den Vogel abgeschossen hat. Am 18. März d. J. hielt in der „Institution of Naval Architects“ Lord Brassey einen Vortrag, der uns ahnen läßt, wie eigentlich von allen Marine-Staaten „in's Blaue hinein“ mit dem Schiffsbau experimentirt wird — möge den Steuerzahlern, welche eine Million nach der andern für die Zwecke der Marine opfern, bei dieser Erkenntnis nicht der Humor ausgehen. Das Streben nach Vollkommenheit (in der Durchbildung des europäischen Flottenmaterials) ist, so jagte Lord Brassey, experimenteller Natur (d. h. es wird „herumprobt“). Das Fehlen wichtiger Seeschlachten in der Geschichte der letzten Jahre steht in einem scharfen Gegenjage zu den verzwiefelten Anstrengungen europäischer Mächte im Bau außergewöhnlicher Fahrzeuge, welche Unverwundbarkeit mit Unwiderstehlichkeit vereinigen sollen, und der Seltenheit großer Seesiege mag mittelbar wohl der Ueberfluß an Schiffstypen zuzuschreiben sein. Denn wir können nur glauben, daß schon ein kurzer Krieg zweier Seestaaten ersten Ranges sehr bald solche Streitfragen, wie z. B. ob der Gürtelpanzer oder die Citadelle den Vorzug verdient, lösen würde. Ein derartiger Krieg wird zweifellos beweisen, daß die sorgsam ausgearbeiteten Theorien der Seetactik nur den Werth einer Geistesübung haben, und daß, so wichtig immerhin eine geschickte Anordnung der Kampfmittel bei Beginn des Kampfes auch sein mag, doch augenscheinlich jedes Geschlecht wegen der großen Schnelligkeit, mit welcher Kriegsschiffe unter Umständen kampfunfähig gemacht werden können, und wegen der Unmöglichkeit, inmitten des Durcheinander's und des Rauchs Signale zu erkennen und zu befolgen, sehr bald in ein Kopf-über-Kopf-unter („pell-mell-scrimmage“) ausarten muß. Ein solcher Krieg oder eine solche Schlacht würde beweisen, was einsichtsvolle Officiere schon fürchten, nämlich, daß das moderne Kriegsschiff viel zu complicirt geworden ist für die Menschen, welche zu seiner Bedienung herangezogen werden können, und daß wider Erwarten vieler dasjenige Kriegsschiff schließlich im Vortheil sein wird, welches sich durch verhältnismäßige Einfachheit hervorthut, selbst wenn sie auf Kosten eines schwächeren Schutzes,

einer geringeren Geschwindigkeit oder einer verminderten Angriffskraft erkauft sein möchte.

So das Urtheil eines hervorragenden englischen Fachmannes. Uebriglich äußert sich ein deutscher Schiffsbautechniker, der kaiserliche Marinebauminister Ernst Lechner, in einer Broschüre „Unsere Flotte“, in welcher er u. A. schreibt: „Die Entscheidung darüber, welche Eigenschaften bei den einzelnen Schiffsklassen in den Vordergrund zu stellen sind und welche anderen dafür zurücktreten dürfen, ist Sache der Seeofficiere. Das Vorgehen der einzelnen Seestaaten läßt erkennen, daß ihre Meinungen darüber recht verschieden sind, und so wird es bleiben, bis der nächste Seekrieg wieder einmal einige Klärung bringen und den wirklichen Werth der zahlreichen tactischen wie technischen Speculationen des modernen Seekriegswesens erweisen wird.“

Also warten wir geduldig auf die nächste große, jedenfalls sehr schmerzliche Generalprobe, bei der sich herausstellen wird, ob die vielen Millionen, die wir seit Jahren für unsere Marine geopfert haben, zweckmäßig angelegt sind oder nicht. Auch diese furchtbare Ungewißheit ist ein Moment mehr, um uns die Erhaltung des Weltfriedens als die dringendste Aufgabe aller europäischen Monarchen, in deren Hand ja, abgesehen von den paar Republiken, ausschließlich die Bestimmung über Krieg und Frieden liegt, erscheinen zu lassen! Zwar hat die erwähnte Broschüre des kaiserlichen Marinebaumeisters die Tendenz, die Vorzüge der deutschen Marine gegenüber den anderen europäischen Seestaaten gebührend in's Licht zu setzen, und wir wollen gern zugeben, daß ihr dies durch eine geschickte Nebeneinanderstellung und Verarbeitung des Vergleichsmaterials in erheblichem Umfange gelingt, so daß alle diejenigen, die sich über die deutschen Marineverhältnisse einigermaßen beruhigt zu sehen wünschen, das blaue Büchlein nicht ganz unbefriedigt aus der Hand legen werden. Aber der Kernpunkt wird doch immer die Erkenntnis bleiben, daß wir kostspielige „Versuche“ machen. Die Probe aber auf's Exempel, den „nächsten Seekrieg“, möchten wir lieber nicht erleben.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Juni.

Die reichstägige liberale Partei hielt am 12. d. Abends unter dem Präsidium des Barons Friedrich Rodmaniczky eine Konferenz, in welcher zunächst Ministerpräsident Graf Szapary in Betreff der in Verhandlung befindlichen Vorlage über die Regelung der Comitatsverwaltung bemerkte, es sei voranzuzugehen gewesen, daß die Generaldebatte der Vorlage 3 bis 4 Wochen dauern werde, es liegt daher in dieser Beziehung keinerlei Grund zu irgend einer außergewöhnlichen Verfügung vor. In Betreff der Specialdebatte wäre es noch verfrüht, sich darüber zu äußern, ob und welche Verfügungen der Verlaß derselben notwendig machen wird. Hinsichtlich der noch zu erledigenden sonstigen Gegenstände beantragt der Ministerpräsident, die Vorlagen über die Modification des Wehrgesetzes, über den kroatischen Grundentlastungsfond, die Aufhebung des mit dem Lloyd geschlossenen und die Inactivation des mit der Udrja geschlossenen Vertrages, sowie die Vorlagen betreffend die Häfen von Fiume und Trieste in einer am 16. d. zu haltenden Konferenz der Partei, im Hause aber vielleicht am 22. d. in Verhandlung zu ziehen und die Detailberatung des ersten Theiles der Vorlage über die Regelung der Comitatsverwaltung für eine am nächsten Donnerstags zu haltende Konferenz der Partei anzuberaumen. — Die Konferenz nahm die Ausführungen des Ministerpräsidenten mit einhelliger Zustimmung zur Kenntnis.

Veranlaßt durch die Nachricht über die jüngste gemeinsame Minister-Konferenz, gefaßen sich einige Blätter in Combinationen über die Höhe

*) Kiel und Leipzig, Verlag von Lipsius und Tischer.

der Mehrforderungen im nächstjährigen Kriegsbudget. Daß Letzteres mehrfache Erhöhungen aufweisen werde, hat der Kriegsminister schon im vorigen Jahre den Delegationen angedeutet und ist dies angesichts der fortgesetzten militärischen Arbeiten und insbesondere der Verstärkung der Truppenbestände in Rußland ganz unvermeidlich. Die Angabe der Blätter jedoch über die Höhe der Mehrforderungen ist schon deshalb eine willkürliche Combination, weil in der jüngsten Ministerberatung nur principielle Beschlüsse gefaßt wurden, bei der endgiltigen Beschlußfassung aber, welche für September in Aussicht genommen ist, das Präliminare in manchem Titel noch eine Veränderung erfahren kann. Die Erhöhung der Batterien von dem verminderten Friedensstand auf den normalen Stand, die Anschaffung tragbarer Lagerzelle, die Errichtung von Feldspitälern und Divisions-Sanitätsanstalten, ferner das Vorsehen für geeignete Unterkunft der Truppen in Galizien und Bukowina, wo die im Winter 1888 aus grünem Holze wegen drohender politischer Constellation überhaftet gebauten Baracken ungenügend zu werden beginnen, endlich eine Reihe fortificatorischer Maßnahmen sind allerdings ohne Mehraufwand in den begünstigten Titeln des ordentlichen und außerordentlichen Heeresverdienstes nicht durchzuführen.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab es am 12. d. einige Scandal-scenen. Während der Rede Richter's entstand rechts ein immer wüsterer Lärm der Conservativen. Diese waren offenbar bestrebt, den Redner niederzuschreien. Richter: „Weßhalb gehen die Herren nicht hinaus? Es gibt ja schon Dinerstunde.“ Bei diesen Worten legte sich der Lärm ein wenig und Richter fuhr dann fort: „Beim Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn kommt es allerdings auf das Verhalten der parlamentarischen Parteien in Oesterreich-Ungarn an.“ Hier wird Redner abermals unterbrochen durch eine lärmende Unterhaltung rechts und durch Trommeln auf den Tischen. Richter ruft mit erhobener Stimme: „Im Lande wird man sich es merken, wie die Conservativen sich heute aufführen.“ — Diese Scenen wiederholten sich einige Male während der langen Rede Richter's, ohne daß der Präsident, welcher beinahe ein Conservativer ist, sich veranlaßt sah, Ruhe zu gebieten. Die ganze Sitzung machte überhaupt einen unerquicklichen Eindruck.

Ein römisches Blatt, der „Corriere della Sera“, veröffentlicht aus angeblich zuverlässiger Quelle über die Verhandlungen zwischen England und Italien folgende Mittheilungen: „General Graf Robilant hatte zuerst die Idee, England in die Tripelallianz zu bringen, und zwar auf Grund des freundschaftlichen Verhältnisses, das Rancini zwischen Italien und England angebahnt hatte. Er setzte sich in directe Verbindung mit Lord Salisbury und suchte ihm begründlich zu machen, daß er zugleich im britischen Interesse handle, wenn er den Frieden Europas wahren helfe. Lord Salisbury zeigte sich der Sache günstig, wies aber auf die parlamentarischen Schwierigkeiten und die wahrcheinliche Opposition Gladstone's hin. Inzwischen kam Lord Rosebery, der Minister des Auswärtigen unter Gladstone, nach Rom. General Robilant wandte sich an ihn, vertraute ihm seinen Plan an und fand eine so günstige Aufnahme, daß Lord Rosebery nach seiner Rückkehr nach England selbst zu Lord Salisbury ging und ihn ermunterte, die italienischen Vorschläge anzunehmen. Man kam indefs überein, von einem parlamentarischen Schritt abzusehen und sich mit freundschaftlichen diplomatischen Noten und mündlichen Versicherungen zu begnügen. Crispien trat in die Fußstapfen Robilant's, kam aber über die freundschaftlichen Noten nicht hinaus; erst dem jetzigen Premier di Rudini gelang es, ein förmliches Protocol zu Stande zu bringen, dessen Hauptpunkte die folgenden sind: Wenn Italien angegriffen wird, so vertheidigt England es mit seiner Flotte; jede Aenderung des Status quo im Mittelmeer gilt als beiden Nationen nachtheilig und zieht das Eingreifen beider Mächte nach sich; England vertheidigt Italien sogar in dem Falle, wo dieses infolge seiner Verpflichtungen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in einen Krieg verwickelt würde.“

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Reifer. (4. Fortsetzung.)

Im Einverständnis mit der Redaction trat er die Rückreise in gemächlichen Etappen durch die Balkan-Halbinsel an, um von hier aus die Zeitung mit Reisebriefen aus der Türkei, aus Bulgarien, Rumänien und Serbien zu versehen.

Infolge der offeneren und rückhaltlosen Beurtheilung, die er einer Reihe hochstehender Persönlichkeiten in seinen Kriegsberichten hatte zutheil werden lassen, zog er es vor, die Reise durch das Gebiet des Beherrschers der Gläubigen unter einem angenehmen Namen zu machen; wir müssen uns daher vorläufig daran gewöhnen, unseren Helden Gerals Brand zu nennen, um auch unsererseits das Incognito des Beselben gebührend zu wahren.

Auf der Fahrt durch Rumelien hatte er die Bekanntschaft eines Professors der Universität zu Christiana gemacht, welcher die Welt auf der Suche nach antiken Handschriften durchkreiste; der gelehrte Herr nannte sich Dr. Maal, und da derselbe als Gast im Hause des russischen Consuls zu Philippopol, des Herrn von Reimar aus Riga, Aufnahme gefunden hatte, so wurde auch unser Freund in diese Familie eingeführt, die sich dann nicht nehmen ließ, ihre Gastfreundschaft ebenfalls auf den interessanten Kriegs-correspondenten zu erstrecken, der soeben aus dem Lande des heiligen Nil, der Pyramiden und der Wästen kam, der so prächtig zu erzählen wußte und dabei an Liebenswürdigkeit seines Gleichen suchte — wenigstens in Philippopol.

Die Familie des Herrn von Reimar bestand aus zwei Damen: seiner Schwester Leonore und seiner Nichte Valeska.

Man hätte die Damen für Schwestern halten können; beide waren von seltener, distinguirter Schönheit, von vornehmsten Manieren, dabei aber frei von jeglicher Annäherung und Biederkeit.

Leonore befand sich in jenem Altersstadium, wo eine Frau ihrem Aeußeren nach ebensoviele achtundzwanzig, wie achtunddreißig Jahre zählen kann; ihre Schönheit aber ließ keinen Zweifel zu, obgleich es schien, als habe eine Fee ihr einen Talisman verliehen, vermöge dessen sie ihre Reize nach Belieben anlegen und wieder abthun könne.

Zu Zeiten erglänzte ihre Wangen in frischster Jugendblüthe; dann glänzten auch ihre blauen Augen, wie die azurine Fluth des ägäischen Meeres unter der Mittagssonne, ihr Haar wurde zu einer üppigen Masse gesponnenen Goldes, ihre Glieder füllten sich mit elastischer Kraft und ihre schmalen Füße schienen kaum den Boden zu berühren, während sie grazios dahinschwebte.

In solchen Momenten, die sich aber leider nicht allzu häufig einstellen, war sie die Seele, der belebende Mittelpunkt des ganzen Hauses. Heute befand sich Fräulein von Reimar in ihrer weniger günstigen Verfassung. Sie war bleich und schwachend, wie eine welcke Vitis; ihre Wangen hatten alle Farbe, ihre Augen allen Schein verloren; sogar ihr prächtiges blondes Haar erschien todt und glanzlos; ihr Schritt war müde und ihr ganzes Wesen trug den Stempel der Erschöpfung und eines tief im Innern getragenen Wehs.

Dieser schnelle, unerklärliche Wechsel in ihrer äußeren Erscheinung, wie auch in ihrer Stimmung und gesammten Disposition umgab das Fräulein von Reimar mit einer Art von Geheimniß.

An ihrer Nichte, dem Fräulein Valeska, war doch ganz und gar nichts Geheimnißvolles. Dieselbe mochte ungefähr einundzwanzig Jahre alt sein, und ein Mädchen von exquisiter Schönheit war aus der ganzen Balkanhalbinsel nicht zu finden. Ihre Gestalt war groß und von statuenhafter Vollkommenheit; dunkles, fast schwarzes Haar umgab ihren edelgeformten Kopf und fiel in krauser Fülle über die breite Stirn; ihre staßgrauen Augen blickten bald weich und jungfräulich schüchtern, bald blitzten sie auf in energischem Feuer. Ihr Mund, vielleicht ein wenig groß, war entzückend geformt, und wenn sie lächelte, dann zeigte sie so wunderbar schöne Zähne, daß Hector durch einen solchen Anblick sein ganzes Herz alarmirt fühlte, wie er sich selber gestehen mußte. Sie hatte ein glückliches Temperament,

einen offenen frischen Sinn und ein kindlich unschuldiges Gemüth. Welt und Zukunft lagen im hellsten Sonnenschein vor ihren lächelnden Blicken.

Hector fühlte sich unwiderstehlich von ihr angezogen. — Es war ein schöner Abend.

Der Consul saß mit seinen Damen und seinen Gästen an der auf der Veranda stehenden Tafel, auf welcher noch immer das Dessert der Mahlzeit stand.

Hierliche Säulen und Bogen in byzantinischem Stil trennten die offene Halle von dem daranstoßenden weiten Gemach, dessen kosmopolitische Ausstattung durch kostbare europäische Möbel und Luxusgegenstände hinreichend modernisirt wurde. Man sah hier türkische Divans, Vorhänge und Teppiche, amerikanische Schaukelstühle und Pariser Bücherregale; einen Weichstein'schen Flügel, Florentiner Mosaiken und eine Harfe; Bücher in verschiedenen Sprachen, eine Fülle von Musitalien; Photographien europäischer Verühmtheiten und sogar Delgemälde, die dem Klima erfolgreich Widerstand leisteten. Kunstwerke weiblicher Adelfertigkeit lagen allenthalben auf Sesseln und Divans und verliehen dem Ganzen einen anheimelnden Charakter. Das niedere, breite Bogenfenster ging auf einen Garten hinaus, der eine Ueberfülle von grünem Laub aufwies und in dessen Mittelpunkt ein kleiner Springbrunnen in den letzten Strahlen der scheidenden Sonne glitzerte und glähte. Durch das Gartenthor blickte man hinaus in die langgestreckten Weizen-, Feigen- und Olivenplantagen, die in der vollen Pracht ihres verschiedenartig getönten Baumschlages prangten.

Das Gezwickel der Vögel, das Zirpen der Citaden mischte sich schläfrig mit dem Geläute der Schafglocken und dem Gemurmel des nahen Flusses, der zwischen dem Garten und den Plantagen vorüberglitt.

Im Hintergrunde thürmten sich in violetter Luft die vielgipfeligen Gebirgszüge des Balkan zum Firmament empor.

Der Consul hatte der anstehenden Schlaflosigkeit der lauen Sommerabende nachgegeben, und war, die Cigarre im Munde, friedlich eingenickt.

Dr. Maal, der sich nicht so leicht überwinden geben wollte, wehrte sich noch eine Zeit lang mannhaft gegen die schleichenden Angriffe des Schlummergottes, indem er einen gelehrten Vortrag über das Manuscript

(Unglück durch einen Blitzschlag.) Ueber den Unglücksfall, von dem am 9. d. Vormittags bei Berlin eine Compagnie des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments während einer Uebung hinter Tempelhof durch einen Blitzschlag getroffen wurde, berichten Berliner Blätter noch Folgendes: Der Blitz traf eine um ein Pferd stehende Gruppe. Das Pferd war noch einmal in die Höhe gesprungen, dann war es todt niedergeknickt. Von Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärz am schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, am Hinterkopfe eine Brandwunde verursacht, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt. Der Unglückliche konnte nur durch künstliche Athmung zum Leben zurückgebracht werden. Recht schwere Verletzungen hatte der Tambour Bremer erlitten. Er kam unter das Pferd zu liegen. Der Hornist Becker, der das Pferd gehalten, hat eine kreisförmige Blüthfigur mit auslaufenden Strahlen am Arme. Gefreiter Boffen und Spielmann Humbert sind leichter verletzt. Der Hauptmann v. Quast lag lange bewusstlos. Auch Wicefeld, Nebel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange bewusstlos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten.

(Ein bestialischer Mord.) Eine entsetzliche Mordthat wird aus Leeds gemeldet. Unweit des Rathhauses fand ein Schutzmann am 10. d. um Mitternacht ein Bündel mit einer furchtbar verstümmelten Kindesleiche. In dem Dpfer wurde ein fünfjähriges Mädchen Namens Barbara Waterhouse erkannt, welches seit Samstag aus dem Dorfe Horsforth bei Leeds verschwunden war. Der Hals war durchgeschnitten, der Leib aufgeschlitzt und die Beine und Arme fast vom Körper getrennt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der berühmte Gynäkolog Scanzoni am 12. d. in Würzburg. — Admiral Marquis de Montaignac am 10. d. in Paris, im Alter von 81 Jahren.

Der Minister des Innern, wie jener Wigbold einmala seinen Magen bezeichnen, verlangt eine durchaus sorgfältigere und wohlbedachtere Pflege, als in der Regel geglaubt wird. Es wird daher Jeder, dem sein Wohlbefinden und seine Gesundheit am Herzen liegt, in gehöriger Weise dafür sorgen müssen, daß die dem Magen zugeführten Speisen diesem keine Beschwerden bereiten. Der Verdauungsproceß stellt aber an den Körper die Anforderung einer Kräfteleistung, welche frange und schwächliche in der Reconvalescenz begriffene Personen nicht leicht erfüllen können. Solchen Personen eine leicht verdauliche und gleichzeitig nahrhafte Speise zu liefern ist eine Aufgabe, welche das sog. Kemmerich'sche Fleisch-Repton in allgemein anerkannter Weise gelöst hat, und kann dasselbe daher nicht oft genug empfohlen werden.

(Unglücksfälle.) Am 4. d. ist, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, der Caplan von St. Jeno bei Reichenhall auf dem Untersberg verunglückt. Er machte in Gesellschaft eines französischen Geistlichen einen Ausflug auf den Berg und suchte sich mit Hilfe einer Karte zu orientieren. Er kam an einen Abgrund, wurde dort von einem Schwindel erfaßt und stürzte in die Tiefe. Sein Begleiter konnte nur den Tod des Unglücklichen melden, dessen Leichnam am nächsten Tage aufgefunden wurde.

(Was hat Sarah Bernhardt verdient?) In einem Pariser Blatte wird ausgerechnet, daß Sarah Bernhardt in ihrer 25-jährigen Künstlerlaufbahn 6.516.000 Francs verdient hat. Daß sie es verdient, noch mehr auszugeben, ist bekannt. Für ihre Verschwendungssucht reicht das beste aller Budgets nicht aus.

(Reorganisation.) Einem Bukarester Berichte der „Pol. Corr.“ zufolge wird in der Reorganisation der rumänischen Infanterie betreffend des Gesetzesvorlage des Kriegsministers Lahovary die bisherige Zweitheilung der Infanterie in eine active und eine temporäre einberufene sogenannte territoriale beibehalten und die Truppe in Zukunft in 33 Regimenter eingetheilt, deren jedes aus einem Bataillon mit permanent activem Dienst und zwei Bataillonen mit zu temporärem Dienste einberufener Mannschaft besteht. Die Dienstzeit für das active Bataillon beträgt drei Jahre, darauf folgt ein Urlaub von vier Jahren, während dessen der Mann nur zu den Manövern und im Falle einer Mobilisirung einberufen werden kann und endlich zwei Jahre Reserve. Der Effectivstand der Regimenter wird complet erhalten durch die Einberufung der entsprechenden Anzahl von Mannschaften zu temporärem Dienste in den zwei anderen Bataillonen. Für diese zeitweilig einberufene Mannschaft soll eine Dienstzeit von fünf Jahren gelten, hierauf zwei Jahre Urlaub und zwei Jahre Reserve. Auf diese Weise wird man statt der bisherigen 16 activen Bataillone deren 33 erhalten. Die durch das neue Gesetz bestimmten 70 Contingente werden genügen, um das Erforderniß des Kriegszustandes zu decken und die Mannschaft der Reserve wird bei jedem Regiment ein viertes Bataillon bilden, welches, von einem Reserve-Officier commandirt, nicht in's Feld zieht, sondern als Besatzung im Garnisonsort liegen bleibt.

(Eisenbahnanschlüsse.) Der rumänische Senat votirte am 13. d. einstimmig die Convention betreffend den Anschluß des rumänischen an das österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz und betreffend die Revision der Convention vom Jahre 1873 über den Eisenbahnanschluß bei Iglasi.

(Attentate.) Aus Nizza meldet man: Das Garibaldi-Monument, welches demnächst hätte enthüllt werden sollen, wurde in der letzten Nacht von unbekanntem Individuen mit Terpentin begossen und theilweise zerstört. — Aus Genua wird telegraphirt: Drei Individuen versuchten in der jüngsten Nacht den Pulverturm bei Spezia in die Luft zu sprengen. Das Attentat mißlang jedoch und einer der Attentäter wurde verhaftet.

(Vom Vesuv.) Aus der Spalte, welche sich am Fuße des Vesuvius geöffnet hat, ergießt sich fortwährend Lava in das Urdio de Caballo. Viele Fremde besuchen den Vulkan. In der letzten Nacht fiel ein leichter, von unterirdischem Getöse begleiteter Regen. Die Lava fließt seither reichlich, ohne daß für das benachbarte Terrain, welches durch erstarrte Ablagerungen alter Lava geschützt ist, eine Gefahr zu befürchten wäre. Für Neapel wird kein Erdbeben befürchtet. Director Palmieri erwartet einen baldigen größeren Ausbruch des Vesuvius.

(Der Czarewitsch als Schubkarrenführer.) Der Czarewitsch hat im Auftrage seines Vaters kurz nach seiner Ankunft in Wladivostok die im Bau begriffene Eisenbahn nach Duffowri, von wo aus der Bau durch ganz Sibirien geführt werden soll, eingeweiht. Ueber das Ceremonielle der Einweihung wird berichtet: die Feier begann mit einem Gottesdienste, der von Zeit zu Zeit durch Kanonendonner in dem Hafen ankommenden russischen Flotte begleitet war. Hierauf begab sich der Czarewitsch mit der ganzen Suite in's Freie, schaufelte eigenhändig sibirische Erde in einen vor ihm liegenden, blumengeschmückten Schubkarren und führte diesen gleichfalls „höchst eigenhändig“ und zu beiden Seiten von einer Ehrengarde geleitet bis zur Stelle, wo der Eisenbahnbau beginnt. Diese Erde wurde in einer vergoldeten größeren Eisencañete aufbewahrt, die jetzt im Verein mit dem erwähnten Schubkarren als Reliquie aufbewahrt wird. Nach dieser Ceremonie fuhr der Thronfolger mit seinem Gefolge und den Ingenieuren der Bahn in einem decorirten Separatzug nach der zwei Werst entfernten Bahnstation. Hier wurde zur Erinnerung an den feierlichen Moment eine silberne Platte mit einer Inschrift vom Czarewitsch selbst in die Mauer eingesezt. Das Fest schloß mit einem Banquet, bei welchem der Czarewitsch das an ihn gerichtete Recept seines Vaters verlas, worin der Czar die enge Vereinigung Sibiriens mit Rußland durch diese Bahnlinie ausspricht und dieselbe als eine seinem Herzen nahestehende, wahrhaft nationaler Angelegenheit bezeichnet.

(Ein Silberfund.) Aus Kopenhagen wird vom 8. d. geschrieben: Vor einigen Tagen hat man in einem Torfmoor bei Hobro in Jütland eine große silberne Schale von 70 Centimeter Durchmesser gefunden. Von Außen sind daran sieben gebogene Platten befestigt, und auf jeder Platte sieht man eine größere Menschen- oder Götterfigur mit gläsernen Augen und mehrere kleine Menschen- und Thierfiguren mit ver-

schiedenen Attributen. Fünf Platten zeigen in getriebener Arbeit 24 Menschen- und 38 Thierfiguren: Löwen, Wölfe, Schlangen, Vögel zc. Alle diese Platten sind aus massivem Silber gearbeitet und wiegen zusammen über 20 Pfund. Die Platten scheinen als Bekleidung eines Altars gedient zu haben.

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publicum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengefügtes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang, (Blutwürgungen), Herzklappen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag zc. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verbauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

(Ein abgebranntes Theater.) Das „Concordia Opera House“, das bekannte deutsche Theater in Baltimore, brannte am 11. d. Abends vollständig nieder. Der Schaden beträgt hunderttausend Dollars, doch ist kein Lebensverlust zu beklagen.

(Christenverfolgung.) Das Besizthum der protestantischen und katolischen Gemeinden in Bucha am Poyang-See wurde in Brand gesteckt. Auch in Takutung fanden Unruhen statt. Die zur Unterdrückung derselben entsendeten Truppen machten mit den Ruhestörern gemeinsame Sache.

(In's gelobte Land.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beabsichtigt die Pforte mit den Großmächten über die Colonisation der Juden in Palästina zu conferiren. Der Sultan soll persönlich nicht gegen das Project sein.

(Amerikanisches Jollcuriosum.) Eine Amerikanerin in Philadelphien, welche von dort auf einer Reise nach Europa kleine Servietten und Taschentücher mitgenommen und dieselben unterwegs mit Stiderei versehen hatte, mußte bei ihrer kürzlich erfolgten Rückkehr aus Europa die betreffenden Gegenstände verzollen, weil dieselben durch die Stiderei im Werthe erhöht worden seien und die betreffende Arbeit nicht als Kunstwerk betrachtet werden könne. — Auch eine der vielen Absurditäten des neuen Mc Kinley-Tarifs!

(Kinderreichtum.) In Amerika kam dieser Tage ein Mann um's Leben, der nicht weniger als siebenundvierzig Kinder hatte. Derselbe war seit 1840 dreimal verheiratet. Die erste Frau machte ihn, indem sie wiederholt Zwillinge und Drillinge in die Welt setzte, im Laufe von acht Jahren zum achtzehnjährigen Vater. Die zweite Frau, die er bereits drei Monate nach dem Tode der ersten heimführte, abmte das Beispiel ihrer Vorgängerin nach; sie wurde im Laufe ihrer fünfzehnjährigen Ehe Mutter von zwanzig Kindern. Die dritte Frau endlich schenkte ihm neun Kinder. Von den siebenundvierzig Kindern des Mannes ist heute jedoch nur die Hälfte am Leben. Der kinderreiche Vater aber wurde kürzlich durch einen Eisenbahnzug getödtet, eben als er im Begriffe war, eine zu vierter Ehe empfohlene Witwe aufzusuchen, die er heimzuführen gedachte.

(Eine aufgefressene Expedition.) Aus London wird berichtet: Nach einer Meldung aus Loango stieß dem französischen Forschungszuge, welcher unter Führung Crampel's im Juli 1890 von dort nach dem Tschad-See aufbrach, ein furchtbares Mißgeschick zu. Nachdem man lange Zeit von den Forschern Nichts gehört, lief aus Matumba die Nachricht ein, die ganze Expedition sei von den Eingeborenen des Matonga-Landes niedergemetzelt, die Leichen der europäischen Dpfer aufgefressen worden. Eine zweite Expedition verließ Loango im April, um das Schicksal der ersten genau zu ermitteln.

(Eine wackere Frau.) Frau Grimwood, die Witwe nach dem bei dem Massacre in Manipur so grausam ermordeten Lieutenant Grimwood, ist von der Königin Victoria mit dem Victoria-Orden (dem englischen Maria Theresien-Orden) decorirt worden. Es ist der erste Fall, daß eine Frau diesen Orden erhalten hat, der sonst in der Regel für hervorragende, vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit verliehen wird. Frau Grimwood, welche erst 22 Jahre alt ist, hat mit großer Bravour die Verwundeten in der Residenz unter dem Feuer der Manipuris gepflegt, und es gelang ihr nur mit knapper Noth, der drohenden Gefangenschaft zu entrinnen. Ihre Briefe lieferten die ersten Enthüllungen über den wahren Charakter dieser Affaire.

(Berichterstattung.) Einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Manipur vom 12. d. zufolge wurde der Proceß gegen Senaputti beendet. Der Gerichtshof erkannte denselben schuldig, Krieg gegen die Kaiserin von Indien begonnen und an der Ermordung der englischen Officiere theilgenommen zu haben, und verurtheilte ihn zum Tode durch den Strang. Die indische Regierung dürfte das Urtheil bekräftigen.

(Unruhen.) Aus Grand-Rapids (Michigan) werden sehr ernste Unruhen gemeldet. Die streikenden Pferdebauleute versuchten die Gebäude, die Wagen und das sonstige Material der Gesellschaft mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei feuerte, worauf die Ausständigen mit Revolverkugeln und Steinwürfen antworteten. Es entstand ein furchtbares Handgemenge, in welchem Viele verletzt wurden. Die Streikenden sind entschlossen, die Wagen am Ausfahren zu verhindern. Viele andere Arbeiter streiken mit. Reguläre Truppen wurden dahin beordert.

(Wippchen's Reise nach Tscherkessien.) Herr Stettenheim hat seinen „eigenen Vergnügungsminister“ nach Tscherkessien entsandt, hinter welchem sich natürlich Niemand Anderer, als der bekannte Herr Wippchen verbirgt. Wie Wippchen seinem Blatte zu melden in der Lage ist, haben viele Reisende beschloffen, in Zukunft nicht mehr mit Stangen, sondern mit Spieß und Stangen nach dem Orient zu reisen.

(Die Trägheit in höchster Stufe.) „Florian“, sagt der Tischlermeister zu seinem Gesellen, „Du bist doch stoffaul.“ — „Ach Meister“, sagt der, „nichts kann ich Ihnen recht machen; ich wollte, ich wäre todt.“ — „Ja, das glaub' ich“, sagt der Meister, „das würde Dir gerade passen, so in einem bequemen Sarge liegen und nicht einmal die Augen aufzuschlagen.“

(Sprechstunde.) „Wann haben Sie Ihre Sprechstunde?“ — „Mittags von 3 bis 4 Uhr, meine Frau den ganzen Tag.“

(Vom Wetter.) Da der Osten noch von niederem Luftdruck bedeckt ist, dürfte in unseren Gegenden in den nächsten Tagen noch sehr kühlles Wetter mit einzelnen Regenschauern, später jedoch Ausdeiterung und neuerliche Wärmzunahme zu erwarten sein.

Wohlthätigkeits-Concert-Soirée.

Hermannstadt, 14. Juni.

Zu Gunsten der „Gesellschaft vom weißen Kreuz“ und des Kapellmeister-Pensionsfonds veranstaltete unser Hausregiment gestern im Gesellschaftshause eine Concert-Soirée, zu welcher der Männerchor Germania, dessen Wirken auch bislang verschiednen gemeinnützigen Zwecken erhebliche Beträge zugeführt hat, mit Rücksicht auf die philantropische Seite des Abends, seine, Zugkraft bewährende Mitwirkung bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellte. Schon von diesem Gesichtspuncte ziemt es sich, daß wir zuvörderst seine Leistungen besprechen, denn dem Gaste gebührt

der Vorrang. Und da sind wir wirklich in Verlegenheit bei der Entscheidung, welchem seiner von Herrn Professor Wilhelm Weiß vorzüglich geleiteten Vorträge wir die Palme zuerkennen sollen: dem wunderbar duftig und erregend schön zu Gehör gebrachten Arienstückchen von Ahlström, — dem prachtvoll und markigen Suomis-Gesang von Pacius, — dem Ständchen von Veschnit, in welchem Herr Professor Wilhelm Weiß das Variation-Solo mit seiner Stimme voll Schönheit und Fülle und vollendetem Technik, einfach und innig, ohne jede Zuthat, ohne jede Absichtlichkeit sang und dadurch mehr Erfolg erzielte, als Andere mit dem größten Aufwande von Reflexion und gezierter Künstlichkeit, — der „Gondelfahrt“ von Gade, — dem „Neuen Frühling“ von Veschnit, — oder dem als köstliche und hochwillkommene Zugabe gebotenen „Spinn“, pinn“ von Hugo Jüngst, eine der Brillantnummern und piéces de résistance des Männerchor Germania, welche förmlich hingehaucht, das Entzücken des Hörers erregt und als glänzender Beweis eminent geschulten Gorgeanges stets eines packenden Einbruchs sicher ist? — Alles und Jedes wurde mit hinreichendem Schwünge, genauester Befolgung aller dynamischen Schattirungen und mit so vollendet scharfer Phrasirung gelungen, daß von den vielen Schönheiten und Feinheiten der einzelnen Nummern auch nicht eine verloren ging. Selbstverständlich erbraute nach jeder derselben stürmischer Beifall, welcher die wackere Sängerschaaer zur Wiederholung der zwei letzten Theile des Ständchens für Variation-Solo und Brummchor, sowie zu der erwähnten Zugabe von Hugo Jüngst bewog.

Den instrumentalen Theil der Concert-Soirée stellte die Musik des I. u. I. 31. Infanterie-Regiments bei. Herr Kapellmeister Mazalik hatte sämtliche Nummern gründlich einstudirt und dirigirte mit ebenso viel Bestimmtheit, wie ruhiger Sicherheit. Alles ging flott und feurig, das Orchester ließ an Eifer und Präcision nichts fehlen. Von den in's Gebiet der gebiegeneren Gattung gehörigen Nummern fand die technisch tadellos gespielte Ouverture zu „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn lebhaften Beifall, gleichwie die Symphonie in C-Dur von Beethoven, obgleich das Tempo durchgänglich ein geringeres Maß von Raschheit ganz hätte vertragen können, von dem Theile des Publicums, welches der Ausführung mit verdienter Aufmerksamkeit folgte, stürmisch applaudirt wurde, während die Gesamtwirkung des mit seltenem Glanz und bravouröser Schmeidigkeit gespielten großen Finales aus Wagner's „Lohengrin“ in einem entzückenden Beifallssturm des Publicums zum Durchbruch kam. — Willkommene Gaben waren das Intermezzo aus Mascagni's „Cavalleria rusticana“, welches wiederholt werden mußte, desgleichen die „Rondolnata“ von Desormes als „Pizzicato“-Zugabe, ebenso Gille's „Loin de bal“, welche sammt und sonderst mit charakteristischem Colorit ausgeführt wurden. Mit Wohlwollen wurden schließlich die Fantasie über die Kärntnerlieder von Strobl, „Soldaten-Beale“ von Mazalik und das Potpourri von Kompa aufgenommen.

Das Programm war erst kurz vor Mitternacht erschöpft; das zahlreiche Publicum harrete mit Vergnügen bis zum Schluß aus, weil es die Erwartungen, mit welchen es in den Gesellschaftshausaal gekommen war, vollständig erfüllt sah.

Wir schließen unseren Bericht mit der Erwahnung, daß am selben Abend, vielleicht zur selben Stunde auch in Berlin anlässlich der bei riesigem Andränge im Lessing-Theater mit sensationellem Erfolge stattgefundenen Uraufführung der „Cavalleria rusticana“ durch Angelo Neumann's Opern-Ensemble das Intermezzo gleichfalls da capo verlangt wurde.

Verlosung.

(XXVII. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.) Bei der am 11. d. in Wien vorgenommenen Ziehung der XXVII. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie für gemeinnützige Civil-Wohlthätigkeitszwecke fiel der Haupttreffer zu 100.000 fl. österr. Währung mit je 2 Vor- und 2 Nachtreffern zu 500 fl. auf Nr. 143529, der zweite Treffer zu 15000 fl. auf Nr. 216891, der dritte Treffer zu 5000 fl. auf Nr. 211890 fl., der vierte Treffer zu 4000 fl. auf Nr. 165757, der fünfte Treffer zu 3000 fl. auf Nr. 77879, der sechste Treffer zu 2000 fl. auf Nr. 62967, der siebente Treffer zu 1000 fl. auf Nr. 15261; je 100 fl. gemannen die Nummern: 11289 12960 13134 23687 28977 30416 31689 34243 34444 36811 36848 47783 56739 57827 58168 62900 64700 68166 71109 75520 76082 80871 87112 93233 99680 100761 106479 110556 119355 120145 132035 137234 141641 149353 154196 156614 158687 159831 159933 164936 165280 167345 169520 169650 173065 176831 183675 183944 189570 200886 204750 207297 210900 214009 216612 219883 225273 225438 227510 232138 236120 240865 245752 248824 252042 256608 262974 263697 265576 272345 277589 278325 278501 279795 281646 285714 288888 289775 294902 und 296388.

Lotto-Ziehung

vom 13. Juni.
Hauptest: 63 61 29 68 79.

Fremden-Liste

vom 15. Juni.

Hotel Neutürer. Rißits, Rosenfeld, Joachim, Schwenda, C. Pollak, Emilovits, Kaufleute, von Wien; J. Dimitris, Jurovis, Kaufleute, von Temesvar; Koller, Kaufmann, von Budapest; Dr. Mühl, von Broos.

Hotel Metzger. v. Benedt, Oberlieutenant, Mühl, Kaufmann, Lazar Kovacs, Lieutenant, von Regj-Basarab; Zbel, Oberwärd, F. Oba sammt Gattin, Kaufmann, von Schäßburg; Werner sammt Tochter, Hermann, Professoren, von Mediasch; Frau Pararin, Frau Brazila, von Viteß; Szentmiklosy, Gedart, Schreiber, Kuds, Kaufleute, von Wien; Kohn, Frankl, Kaufleute, von Budapest; A. Pollak, Kaufmann, von Prag.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| | |
|------------------------------------|--------|
| vom 13. Juni. | |
| Ung. Schankr.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | — |
| Goldrente 4 % | 105.50 |
| Papierrente | 101.70 |
| Eisenbahn-Anlehen | — |
| Döb. I. Emiffion St.-Oblig. | — |
| „ II. | — |
| 1876-er St.-Oblig. | 113.— |
| Grundent.-Oblig. m. Verlos. | — |
| Kroat.-Slavon. Grundent.-Oblig. | 104.50 |
| Ung. Reichent.-Obligat. | — |
| Prämien-Lose | 137.— |
| Teufelregulirungs- u. Szeged.-Lose | 129.50 |
| Österr. Staatsfund in Papier | 92.50 |
| „ „ „ in Silber | 92.50 |
| Österr. Goldrente | 110.75 |
| 1860-er Staats-Anlehen | 189.— |
| Österr.-ung. Bank-Actien | 1014.— |
| Ung. Creditbank-Actien | 342.75 |
| Österr. Credit-Actien | 300.20 |
| R. u. I. Ducaten | 5.52 |
| 20 Francs-Goldstücke | 9.27 |
| 100 Mark Deutsche Reichswährung | 57.40 |
| London (für dreimonatl. Wechsel) | 117.30 |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

| | |
|-------------------------------------|----------|
| vom 13. Juni. | |
| Ung. Schankr.-Abt.-Oblig. 4 1/2 % | 97.25 |
| Goldrente 4 % | 105.60 |
| Papierrente | 101.80 |
| Eisenbahn-Anlehen | 116.— |
| Döb. I. Emiffion St.-Obl. | 58.70 |
| „ II. | — |
| 1876-er | 113.— |
| Grundent.-Oblig. mit Verlos. | 92.— |
| Kroat.-Slav. Grundent.-Oblig. | — |
| Ung. Reichent.-Obligat. | — |
| Ungarische Prämien-Lose | 137.40 |
| Teufelregulirungs- u. Szeged. Lose | 129.30 |
| Österr. Staatsfund in Papier | 92.55 |
| „ „ „ in Silber | 92.40 |
| Österr. Goldrente | 111.10 |
| 1860-er Staats-Anlehen | 189.— |
| Österr.-ungarische Bankactien | 1015.— |
| Ungar. Creditbank-Actien | 342.25 |
| Österr. Creditactien | 299.75 |
| R. u. I. Ducaten | 5.54 |
| 20 Francs-Goldstücke | 9.28 1/2 |
| 100 Mark Deutsche Reichswährung | 57.55 |
| London (für dreimonatl. Wechsel) | 117.30 |
| Österr. Papierrente 5 %, Steuerfrei | 102.45 |
| Italienische Rta | 46.— |
| Russische Rubel | 137 |
| 20 russische Rubel | 9.18 1/2 |

K. u. k. Intendanz des 12. Corps. [448] 1-3 Nr. 3173 ex 1891.

Rundmachung.

Bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt wird behufs Sicherstellung des Bedarfes an Spitalwäsche und Pantoffeln für das Jahr 1891 am 24. Juli 1891, 10 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung durchgeführt.

Der Bedarf an Spital-Wäsche und Pantoffeln, sowie das für jede Gattung zu erlegende Badium ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Table with 3 columns: Gattung, Bedarf, Badium. Rows include Gattien, Pantoffel, Handtücher, Abwischtücher (gewöhnliche), Abwischtücher (grobe), and Schürzen.

Jedes Offert muß mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke versehen sein.

Das Offert kann auf den ganzen Bedarf oder auch nur für einzelne Gattungen des ausgeschriebenen Bedarfes lauten. Der Preis-Bertrag bleibt das Recht eingeräumt, alle Anbote eines Offerten oder auch nur einige derselben zu genehmigen.

Die abzuliefernden Wäschearten müssen genau den militär-ärztlichen Mustern entsprechen; Musterarten können beim k. u. k. Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt und beim k. u. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg besichtigt werden.

Die Einlieferung hat bis 15. November 1891, und zwar beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die Uebernahme erfolgt commissionell und sind nicht mustermäßige Sorten von der Uebernahme ausgeschlossen.

Jedes Offert muß mit dem oben specificirten Badium versehen sein; der Ertheiler hat binnen 14 Tagen nach Genehmigung seines Offertes das Badium auf die doppelte Höhe als Caution zu ergänzen.

Alle näheren Bedingungen enthält das bei der Corps-Intendanz, dann bei allen Militär-Spitälern und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg aufliegende Bedingnißheft und hat jeder Offert in seinem Offerte anzugeben, daß ihm diese Bedingnisse bekannt sind und er sich denselben unterwirft.

Die Offerte müssen am 24. Juli 1891, bis zehn Uhr Vormittags bei der k. u. k. Intendanz des 12. Corps einlangen.

Hermannstadt, im Juni 1891. K. und k. Intendanz des 12. Corps.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß die Tagfahrt wegen Umgestaltung des Commassations-Grundbuchs in Olah-Dellö am 2. Juli stattfindet.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Relementelle am 30. Juni, in Gages am 8., in Babab und Somab am 11. Juli stattfindet.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß die Tagfahrt wegen Zulässigkeit der Commassation in Petersthorf am 17. Juli stattfindet.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß Georg Szucs in Kaloivica unter Curatel gestellt wurde.

Aufforderungen.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß die Tagfahrt wegen Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Ambros in Dobola bis 13. Juli.

Hôtel Habsburg — Café Habsburg.

Ersten Ranges.

Centrale Lage.

WIEN, I., Rothenurmstrasse 24.

Hervorragende Sehenswürdigkeit, künstlerisch ausgestattet, Gemälde und Sculpturen berühmter Meister.

Preise mässig.

[462] 1-3

F. Seitz, Director.

Vom k. u. k. Landesgericht in Hermannstadt, daß die Tagfahrt wegen Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Ambros in Dobola bis 13. Juli.

Wegen plötzlichen Todesfalls ist ein **Wirtsgeschäft**, verbunden mit **Greislerei, Trafik und Salzverschleiß** auf gangbarem Posten **samt sämtlicher Einrichtung und sonstigen Gegenständen sofort zu verkaufen, respective zu beziehen.** Näheres Hauptplatz Nr. 3 bei Karl Schenker. [464] 1-3

Promessen

auf **Wiener Communal-Lose,**

à fl. 3.50 sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 1. Juli 1891,

sind zu haben in der **Weschelstube** des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [466] 1-5

Bikszáder

alkalisch-muriat. Säuerling,

vorzüglich wirksam bei Magen-, Gedärms- und sonstigen catarrhalischen Krankheiten.

Mit Wein gemengt ein angenehm erfrischendes Getränk. [396] 5-10

Haupt-Niederlage

bei **Béla Glósz, Weinhändler,** Budapest, V., Waaggasse 5.

Depot in Hermannstadt bei Herrn **Franz Jahn Söhne.**

Institut Laehne,

Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Öffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.

Neue Böglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch

die **Direction.**

[436] 2-14

Wegen Abreise sind eine **gut erhaltene Möbel = Garnitur**

und **Kücheneinrichtungs-Gegenstände zu verkaufen:** [463] 1-3

Neustift Nr. 3.

Cisfästen mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. **Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen,** sowie **Wasserstahl-Ventilatoren (System Unger)** und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten konstruirt

Jungenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gaspasse Nr. 6. **Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen** bei [428] 6-38

Andreas Rieger, Hermannstadt.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. **Mehrfährige Garantie selbstverständlich.** [333] 5-40

Cigarrettenraucher!

Wer mit Verstand Cigarretten raucht, weiß, daß für die Güte der Cigarrette die Beschaffenheit des Papiers nicht minder maßgebend ist, als die des Tabaks.

Jeder Cigarrettenraucher soll nicht nur aus dem Grunde, sondern auch im Interesse seiner Gesundheit darauf sehen, nur jenes Papier zu benutzen, dessen ausgezeichnete Qualität außer allem Zweifel steht. Diese Sicherheit hat der Raucher bei Benutzung des Cigarrettenpapiers der

Fabrik Braunstein Frères, Paris,

65. Boulevard Exelmans.

Marke: „Les dernières Cartouches“.

Zahlreiche von allerersten wissenschaftlichen Autoritäten des In- und Auslandes vorgenommene vergleichende Analysen der verschiedensten im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere haben die stets gleichbleibende, ausgezeichnete Beschaffenheit unserer Erzeugnisse anerkannt.

Wir sind immer bestrebt, gleichmäßig vorzügliche Waare mit gleicher Blattanzahl zu liefern. Es machen sich nun von verschiedenen Seiten Bestrebungen geltend, das rauchende Publicum irre zu führen und kommen da Waaren vor, deren Erzeuger im Widerspruch mit der von soliden Fabrikanten geliebten Praxis sich scheuen, auf ihren Marken ihre Firma anzugeben.

Auch bestrbt man sich, Erzeugnisse einzuführen, bei welchen nach der Einführung sowohl mit der Qualität, als auch mit der Blattanzahl heruntergegangen wird. Dem gegenüber sind wir überzeugt, daß jeder verständige Raucher unsere Waare mit der Marke „Les dernières Cartouches“, welche sich seit einer Reihe von Jahren als geradezu ausgezeichnet bewährt hat, benutzen wird und machen wir darauf aufmerksam, daß sich auf jeder **Etiquette** unsere Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES

befindet. Eine Fabrikniederlage unserer Firma zum Verkauf von Cigarrettenpapier und Cigarrettenhüllen befindet sich in **Wien, I., Schottenring 25.** [105] 9-25

Ein seltener Mineralwasserschak

unter allen alkalischen Säuerlingen

nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch fremder Länder

ist das auf die Belebungsorgane des menschlichen Körpers in jeder Hinsicht äußerst wohlthunend wirkende

REPATER

Mineralwasser,

welches in Fällen von **Verdauungs-Störungen, catarrhalischen Zuständen des Magens** und der **Athmungs-Organen, Nieren- und Blasen-Krankheiten** etc. das **angenehmste, das wirksamste** und zugleich das **billigste Heilmittel** ist.

Der **besonders günstigen Zusammensetzung** seiner vorzüglichen mineralischen Bestandtheile und **seinem ausserordentlich grossen Gehalte an Kohlensäure** verbannt dieser prächtige Säuerling als **reines Naturproduct** seinen hohen medicinischen Werth und rapid zunehmenden Weltlauf, und kann bei der **äusserst milden, vorzüglich lösenden Wirkung** seiner Salze auch als **erfolgreiches Schutzmittel** gegen überbezoogene Krankheiten (sowohl, wie auch zur **Stärkung des Nervensystems** zum täglichen Gebrauche nur wärmlich zu empfehlen werden.

Prachtvollster Weinsäuerling.

Der Champagner unter den Säuerlingen!

Das „Repater“ Mineralwasser ist stets in frischer, von der Quelle täglich zugeführter musterhafter Füllung zu beziehen aus der eigenen

Verkaufs-Niederlage in **Kronstadt (Siebenbürgen).**

In **Hermannstadt** zu haben bei Herrn **J. B. Misselbacher sen.** und allen vornehmeren Gasthäusern.

Achtungsvoll

[68] 19-20

Die **Quellen-Verwaltung: Josef György.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. **Hamburg - New-York** vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe **Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.** Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach **Baltimore Brasilien, La Plata Canada, Ost-Afrika Westindien, Mexico Havana**. Nähere Auskunft ertheilt die **Direction** in Hamburg, Dovensteth 18-21. [174] 9-22